

Gemeinnützige Blätter

107

Belehrung und Unterhaltung.

Dreißigster Jahrgang.

№ 77.

Donnerstag den 24. September

1840.

Der Brandhof in Obersteiermark.

Besitzung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann.

Dieser Freihof, die allererste Besitzung Sr. kais. Hoheit Erzherzogs Johann in Steiermark, liegt am nördlichen Abhange des Seeberges, 3200 Fuß über dem Meere, auf einem äußerst freundlichen ebenen Plage, umschlossen von waldigen Bergen, die sich besonders im Westen an die steilen, felsigen Abhänge der Mtsenzer Starke anschließen. Dieser Brandhof war im Jahre 1818, wo er von seinem gegenwärtigen durchlauchtigsten Besizer erkaufte wurde, noch ein ganz einfacher Bauernhof. Vom Jahre 1822 bis 1828 wurde er ganz vom Grunde aus neu erbaut, und am 24. August des letzten Jahres sammt Capelle von dem Erzbischofe von Erlau, Ladislaus Pyrker, mit großer Feierlichkeit eingeweiht. — Bei dieser Feierlichkeit versammelten sich die Bewohner der Alpenthäler aus der ganzen Umgegend, und eine große Zahl von geladenen Gästen, bestehend aus mehreren angesehenen Civil- und Militär-Personen aus Grätz, den Radgewerken aus Vorderberg, vieler anderen Eisengewerken aus Steiermark und Kärnten, den Professoren des Joanneums aus Grätz, mehreren Jural-Vorstehern und Ausschüssen der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, der Geistlichkeit und den Gemeinderichtern aus den Bezirken Mtsenz, Zell u. s. w. Nach vollbrachter Weihe und aufgehobener Tafel von mehr als hundert Gedecken ließ Se. kais. Hoheit eine auf Pergament geschriebene Urkunde von allen Anwesenden unterzeichnen. Der Inhalt dieser Einweihungs-Urkunde ist:

„Im vierzigsten Jahre meines Lebens, nach gemachten reichlichen Erfahrungen in einer vielfach bewegten Zeit, beschloß Ich, Johann, Erzherzog von Oesterreich, in den schirmenden Alpen mir ein Haus der Ruhe, der thätigen, dem Frommen meines Kaiser-

lichen Herrn und Bruders und seiner unerschütterlichen Bergvölker gewidmeten Zurückgezogenheit — so wie auch als Beleg, wie sehr jederzeit mein Gemüth ehrgeizigem Streben fremd war — einfach und prunklos zu erbauen.“

„Dieses Haus und die damit vereinte Capelle wurden im Laufe des Jahres 1828 beendigt, u. am 24. Aug. am Tage des heiligen Apostels und Blutzeugen Bartholomäus, durch den von Mir erbetenen Patriarchen, Erzbischof zu Erlau, Ladislaus, in Beisein des Herrn Fürstbischöfes zu Seckau und Administrators des Bisthums Leoben, Roman, und der assistirenden hochwürdigen Aebte des Cisterzienser-Ordens, Ludwig zu Rein und Ambros zu Lillensfeld, in Beisein der mitgefertigten Geistlichkeit und hierzu erbetenen Zeugen, die Weihe vollzogen. — Urkund dessen Meine und der Nachstehenden Fertigungen.“

„Brandhof am vierundzwanzigsten August, Ein Tausend acht Hundert achtundzwanzig.“

Das Wohngebäude, welches mit der Fronte gegen Osten, nahe an der Poststraße liegt, besteht aus einem Erdgeschoße, einigen Dachwohnungen, und enthält die Zimmer des Erzherzogs, die Capelle, einen großen Speisesaal und mehrere Gemächer für Fremde und Gäste. Wird das Interesse des Beschauers schon durch die zweckmäßige, freundliche und geschmackvolle innere Einrichtung, und durch die vielen hier vorhandenen Kunst-Gegenstände im höchsten Grade in Anspruch genommen: so gewinnt das Ganze durch den tiefen Sinn, der auch selbst in dem kleinsten liegt, eine höhere Bedeutung, und die im Speisesaale und an den Fenstern des mit den seltensten Jagd- und andern Gegenständen reich geschmückten Jägerzimmers angebrachten Sprüche aus den heil. Büchern, lassen in dem durch die erste allgemeine Beschauung schon warm gewordenem Gemüthe jedes Fremden unauslöschliche Eindrücke hoher Verehrung für den durchlauchtigsten Besizer zurück. — Die Wirtschafts-

gebäude, durch den Hofraum getrennt, enthalten die Stallungen, die Melereigebäude, die Jägerwohnungen und dergl. Vor den Fenstern des Arbeitszimmers des Erzherzogs finden sich in einem kleinen Gärtchen die seltensten Alpenpflanzen Europa's, ja sogar vom Hymelaja, die Se. kais. Hoheit mit eigener Hand pflegt u. mit rastloser Mühe hier einheimisch zu machen wußte. Außer dem Hause befindet sich eine in Felsengrund eingesenkte Mahlmühle mit zwei Gängen, auf welcher im Frühjahr durch das Wasser des schmelzenden Schnee's der jährliche nöthige Bedarf an Mehl erzeugt wird. Die umgebenden ebenen und Bergwiesen wurden mit ungeheueren Kosten dem mit Steinen und Gestrippen bedeckten, unfruchtbaren Boden abgewonnen, und prangen jetzt im herrlichsten Grün mit üppigem Grase. Rund herum ist Alpenweide, und obwohl man die Kühe stets bei Hause hat, so genießen sie doch Alpenfutter, was man aus dem gewürzigen Geschmacke der Milch und der Butter entnehmen kann.

Hier im Brandhose hält der Erzherzog in eigener Person die landwirthschaftlichen Sitzungen der gleichnamigen Filiale. Von hier stammen so viele nützende und belehrende Vorschläge und Anleitungen zur Verbesserung vieler landwirthschaftlicher Industriezweige für diese Gegend und für ganz Obersteiermark. Mehrmal im Jahre kommt der Erzherzog des Jagens wegen hieher. Zum Brandhose gehört nämlich, und zwar jetzt als ein eigenthümlicher Bestandtheil die ganze vormalige herrschaftliche Zeller Jagdbarkeit; ferner hat der Erzherzog einen Theil von der herrschaftlichen Pfaffenzer Jagd in Pachtung. Die besondere Hegung und Schonung des Wildes hat alle Arten desselben zahlreich vermehrt. So wie die Gemeinde Weichselboden, und insbesondere die Hölle sehr viele Gemsen hat, so befinden sich in der Nähe des Brandhofes und im Aschbache viele Hirschen, Rehe und Auerhahnen. Ein Revier dieser Jagdbarkeit, die Zeller Staritze, enthält aber, nebst einer großen Zahl aller dieser Thiere, eine seltene Menge von Schild- u. Birkhahnen. Diese Staritze ist ein freistehendes Gebirge, von dem Thale der Salza, dem Hölle-Kammerthal und dem Brunngraben *) umschlossen. Von diesen Thälern

*) In diesem Graben wohnt der Jäger dieses Reviers, jener vielbesprochene Adam Rosenblatet, der von einem Wildschützen durch die Brust geschossen wurde. — Die Erzählung dieser Begebenheit erschien in einigen Zeitschriften durch Romantik so dargestellt und entstellt, daß sich Rosenblatet selbst darin nicht mehr erkannte.

steigen hohe Felsenwände auf, und oben bilden sie eine bei vier Stunden lange und zwei Stunden breite Alpe, mit vielem grünen Hügeln besetzt, auf welchen sich im Frühjahr, zur Zeit des Hahnpsalzes, zahlreich die Schildhahnen einsinden. Um diese Jagd bequem zu machen, hat der Erzherzog auf der Höhe dieser Alpe, 4200 Fuß hoch, ein Jagdhaus zur bequemsten Unterkunft erbaut, wo man schon einige hundert Schritte von demselben die Hahnen zu schießen im Stande ist. Vom Kammerthale aus wurde durch den Erzherzog ein sehr guter Fahrweg für einspännige Wagen bis auf die Höhe angelegt. (Göths Steyermark)

Franz v. Kazinczy's inhaltsschwere cosmopolitisch-patriotische Worte

zu Gunsten der nicht-magyarischen Literatur in Ungarn und dessen Nebenländern. Zunächst den Segnern der illyrischen *) und serbischen Literatur zur Beherzigung mitgetheilt. Aus dem Magyarischen übersetzt von Dr. Romy.

Franz v. Kazinczy, der Veteran der magyarischen Dichter und Literatoren, der die magyarische Schriftsprache in den 80-er u. 89-er Jahren des vorigen Jahrhunderts sammt andern, großentheils jungen Männern, mit Glück auszubilden begann und seine Mutter- und National-Sprache mit patriotischer Inbrunst liebte,

*) Des Ausdrucks „illyrische Sprache und illyrische Literatur“, welchen gegenwärtig einige magyarische Schriftsteller den Slavoniern, Kroaten u. Dalmatinern verbieten wollen, ungeachtet er seit Jahrhunderten in Gebrauch ist, und welchen sie auch mir übel nehmen, werde ich mich, auch ohne ihre Erlaubniß, so lange zu bedienen fortfahren, als dieß unser König Ferdinand V., der sich desselben auch bedient, gestatten wird, und so lange derselbe diplomatisch bleiben wird, z. B. illyrische Grenzregimenter im Banat (s. den k. k. Militär-Schematismus), k. k. illyrischer Bücher-Censor (s. Schematismus Regni Hungariae) u. s. w. Der verewigte Kaiser und König Franz I. ertheilte dem Dr. Gaj in Agram die allerhöchste Erlaubniß eine illyrische National-Buchdruckerei zu errichten und ein kön. Privilegium zur Herausgabe einer illyrischen Nationalzeitung, und Ferdinand V. belohnte seine Verdienste um die illyrische Literatur mit einem kostbaren Brillantring. Wer in Slavonien wohnt, oder daselbst eine Zeitlang lebte (wie ich) weiß recht gut, daß man daselbst die katholischen Slavonier allgemein Illyrier nennt (dieß thun sowohl die bairgen Deutschen als auch die Serben und die kat hol.

war bei allen seinem Patriotismus gegen die übrigen Landes Sprachen keineswegs ungerecht und unbillig (er schrieb auch nicht bloß in magyarischer, sondern auch in deutscher Sprache), sondern cosmopolitisch gesinnt. Dieß erhellet unter andern aus seinem Brief an den serbischen Dichter Lucian Muschitzky vom 5. Februar 1812, aus welchem ich folgende Stelle in einer treuen Uebersetzung mittheile.

„Mein Patriotismus steht in keiner Opposition mit dem Cosmopolitismus, und indem ich das Aufblühen der magyarischen Sprache wünsche, und so viel es mir möglich ist, zu befördern trachte, sehe ich deswegen nicht zum Himmel, daß meine Sprache mit dem Schaden anderer Sprachen aufblühe, namentlich sehe ich nicht, daß jene Sprache keinen Erfolg haben soll, in welcher die himmlisch-schöne Elegie Hassan Aga gesungen wurde. Ich habe sie nach Götthe ins Magyarische übersetzt. Ich kenne einige Proben eurer Lieder; sie sind alle süß, alle durch die Musen eingegeben, Ihr seid in der That Kinder jenes Volks, welches Homer und Pindar, Anakreon und

Sappho erzeugte! Möge es nur neue Homere und Pindare, Anakreone und Sappho'ne aus seinem Schooße hervorsteigen lassen!“

„Nimm zum Schluß mein Geständniß: die Wahrheit ist allen Nationen (newzet) und allen Parteien (selekezet) gemein, und die Guten und Weisen verstehen einander auch bei verschiedenen Parteien (Religionspartien). Wehe jenem Armseligen (aj annak a' nyomorultnak), dessen Augen am Kleide und an den Lauten Anstoß nehmen! Lieben wir einander, verehrter Mann, denn wir fühlen, daß wir Kinder der Wahrheit. (az igazság' gyermekei) sind.“

Die weibliche Erziehung.

(Aus der Nationalzeitung der Deutschen.)

Es ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tage! — Wie so? Nun, daß jetzt die verkehrte Welt herrscht, daß unsere kleinen Püppchen, die kaum erst aus dem Ei gekrochenen Mädchen, Kinder von 4 Jahren, schon die Rolle der erwachsenen Jungfrauen, der vornehmen Damen spielen müssen, daß ihnen von ihren Eltern der Hochmuthsteufel, die Eitelkeit, die Koketterie, die sich ohnehin bei dem schwachen Geschlechte schon früh genug regt, so systematisch und auf eine wahrhaft empörende Weise eingimpft wird, so daß man sich mit Ekel und gerechtem Unwillen von einem solchen Schauspiel abwendet. Man höre. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, den so genannten jährlichen Kinderball mit anzusehen, wo die kleinen Mädchen einer höhern Mädchenschule auf Veranstaltung ihres Tanzlehrers, in Gegenwart der Eltern und unter Zulassung von Zuschauern gegen Eintrittsgeld, ihre Fortschritte und Geschicklichkeit im Tanzen zeigen sollten. Wie waren nun diese Kinder ausgestattet? Sie erschienen in dem vollständigsten und kostbarsten Ballcostüme großer, erwachsener Personen; sie waren, nur mit wenigen lobenswerthen Ausnahmen, sämmtlich in größter Galla; Du glaubtest, eine Gesellschaft der vornehmsten und reichsten Damen en miniature vor Dir zu sehen! Das mit Blumen und andern Zierrathen geschmückte Haar der Kinder hing theils in zwei langen Flechten auf dem Rücken herab, theils war es als breite Flechte aufgeschlagen und in ein Nest gewunden, theils lag es in krausen Locken um den Kopf geringelt; die Kleider bestanden aus den feinsten und elegantesten weißen Stoffen, ja manche der größern Mädchen hatten zwei Kleider über einander, das obere

Slavonier selbst), wozu sie nicht unierten Slavonier sich selbst Serben nennen, und von Deutschen und Magyaren im gemeinen Leben Ráczen (Rácok) genannt werden. Unter Kaiser Carl VI. und Maria Theresia wurden auch die Serben in Slavonien u. Ungarn diplomatisch Illyrier genannt und im J. 1769 in Karlowitz ein „illyrischer Nationalcongreß“ von den Serben abgehalten. Daß Kroatien nicht zu dem alten Illyricum im engen Sinne des Wortes, sondern zu Vannonien gehörte, weiß ich recht gut, da ich alte Geographie bei dem berühmten Professor Heeren auf der Universität zu Göttingen studirte und dann selbst viele Jahre vortrug, aber ich weiß eben so gut, nicht nur aus jenen Vorlesungen, sondern auch aus Mannert's Geographie der Griechen und Römer (VII. Theil, Landshut 1812. Seite 281—323) und aus Dr Schaffarik's Geschichte der slavischen Sprache und Literatur (Ofen 1826 Seite 191 ff.) daß Kroatien dennoch zu dem alten Illyricum im weitern Sinne gehörte. Eben so weiß ich aus der Geschichte, daß die Kroaten allerdings nicht von den alten Illyriern abstammen, sondern nach Kroatien einwanderten; ich weiß aber zugleich sowohl aus Schaffarik's Werke (S. 226 ff.) als aus eigenen Forschungen, daß ihre Sprache dennoch der dalmatinischen (die sich von jeher eine illyrische nannte), slavonischen, serbischen und bosnischen verwandt ist. Sapienti sat.

Dr Romy.

von durchsichtigem Spitzengrund, und alle Kleider waren nach der allerneuesten Mode gemacht, auf der Brust und im Nacken tief ausgeschnitten, mit weiten haushügeligen Ärmeln, die zum Theil noch mit den überflüssigen und geschmacklosen Lappen, den Hängearmeln oder Elephantenohren garnirt waren, unten im Rock sehr weit, faltig und steif hinstehend, mit doppelten oder dreifachen Frisuren besetzt; dazu bei vielen Kindern weiße, roth elingefasste Schürzchen, weiße Unterhöschen, Floretächer, und sonst noch mancherlei anderer Puz, wie man ihn nicht schöner und eleganter bei erwachsenen Jungfrauen aus den vornehmern Ständen, die auf den Ball gehen, finden kann. Auch wurden mehrere der kleinen Mädchen, ungeachtet des schönen Wetters, sogar in Kutschen herbeigefahren, darunter selbst Kinder von Handwerksleuten bloß um desto mehr Staat und Aufsehen mit ihnen zu machen.

Was soll man hierzu sagen? Ist es nicht ein Uergerniß erster Art? Ist es mit einer vernünftigen Erziehung der Kinder vereinbar? Und nun mußte man die kleinen Geschöpfe sehen, wie sie so ganz ihren Werth, ihre Wichtigkeit fühlten, wie sie sich so keck hin und her bewegten, wie sie nur zu gut wußten, daß sie hier die Hauptpersonen spielten, wie sie kokettirten! Es ist schon ein großes Uebel, wenn Eltern ihre Kinder mit auf die Bälle der Erwachsenen nehmen, wo sie gleich im zarten Alter manches Gift einsaugen, und es viel zu früh sehen und lernen, wie die Großen es bei ihren Tanzbelustigungen machen; aber die Kinder nun vollends auf einen eigends für sie bestimmten Ball, auf dem sie als Hauptpersonen agiren, gehen zu lassen, und sie dabei so kostbar, so brillant, als wären sie lauter kleine Prinzessinnen, zu kleiden, — oft mit dem größten Unvermögen und Schulden zu kleiden: — das ist bei'm Himmel zu arg, das verdient den schärfsten Tadel! Darum fort mit diesen Kinderbällen, durch welche die Moralität der Kleinen jedesmal einen so empfindlichen Stoß erleidet, durch welche ihnen nur vor der Zeit der Dünkel u. Hochmuth eingepflanzt wird, durch welche sie den Sinn für ernste häusliche Beschäftigung verlieren, und ein ganzes Jahr von dem Balle sprechen, ein ganzes Jahr sich wieder auf den folgenden freuen, und durch welche endlich auch nur zu leicht die erste Veranlassung zu Liebeshändeln unter Kindern gegeben werden kann, wenn auch gerade die Knaben nicht mittanzten, aber doch die festlich gepuzten Mädchen sehen und sprechen. Man nenne das

keine übertriebene Besorgniß; die Sache hat ihren Grund.
(Fortf. folgt.)

Anekdoten.

Boerhave las in seinem zehnten Jahre Hippocrates in griechischer, Celsius in lateinischer, Descartes in französischer Sprache. Als Professor hatte er einen solchen Zulauf, daß nicht nur das Gebäude, in welchem er seine Vorlesungen hielt, sondern der Umkreis der Stadt erweitert werden mußte, um alle Die zu fassen, die ihn hören oder zu Rathe ziehen wollten. Boerhave war nicht nur ein scharfer Denker, sondern er hatte auch eine große Characterfestigkeit. Als er einst das Hospital besuchte, sah er mehrere junge Mädchen, welche beim Anblick einer an der Fallsucht leidenden Kranken von den schrecklichsten Convulsionen befallen wurden. Boerhave suchte sie durch sanfte Worte zu beruhigen. Vergebliche Mühe. Indessen verlor er den Muth nicht. Er befahl, einen Haast mit glühenden Kohlen in den Saal zu bringen. Hierauf faßte er ein Brennreißer, machte es glühend, und es über seinem Kopf schwingend, rief er mit einer Donnerstimme: „Wer jetzt noch von Zuckungen befallen wird, den brenne ich mit dem Eisen ins Gesicht.“ Diese Worte brachten eine wunderbare Wirkung hervor. Die Zuckungen hörten augenblicklich auf.

Vor etwa 60 Jahren machte ein Hoboist, Fischer, als Virtuose auf seinem Instrumente großes Furor. Ein Lord in Dublin lud ihn ein zur Tafel, und setzte hinzu: „Vergessen Sie aber nicht, Ihr Instrument mit zu bringen.“ Pflirt, versetzte der Künstler: „Meine Hoboe speist niemals.“

Miscellen.

In Namur (Belgien) blüht gegenwärtig eine Hortensie von 25 Fuß, 7 Zoll Umfang, mit 597 Blumenkronen; eine zweite hat 20 Fuß im Umfang und 286 Blüten. — Dem französischen Unterthan Victor de Tony ist ein Patent „auf eine von ihm erfundene neue Art Pferde zu beschlagen, ohne dazu Nägel anwenden zu dürfen“ auf zehn Jahre ertheilt worden. — Man fertigt jetzt in Berlin eine Art Spritzenschläuche von Leder, welche mit Kupfermieten verbunden sind. Sie sollen alle andere Arten von Schläuchen übertreffen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 76:
Das Wort.

Ofen, gedruckt in der königl. ung. Universitäts-Buchdruckerei.